

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 2 (1909)

Rubrik: Die Eisenzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

museum. Die im Anhang dieses Berichtes gedruckte Arbeit von Eugen Schmid erwähnt bronzezeitliche Einzelfunde von *Schüpfen* (Bern), *Gross-Affoltern*, *Diessbach* bei Büren, *Büetigen* und *Dotzigen*. Von *Orpund* erhielt das historische Museum Bern wieder Bronzeobjekte¹⁾, von *Port* das Landesmuseum Sichel und eine Axt. In Chancelaz bei *Boudry* (Kanton Neuenburg) fand man eine Axt mit Schaftlappen und ein Pferdegebiss aus Bronze.²⁾ Aus *Cortailod* stammt ein Beil vom Salezertypus, das ebenfalls im Museum Boudry liegt. Chaumont, Gemeinde *Vuilly-le-Bas* (Kanton Freiburg) ist der Fundort von Bronzeringen, die 1867 gefunden wurden und jetzt im Museum Avenches zu sehen sind. In *Cottens* entdeckte man eine Lanzenspitze³⁾, in *Chevroux* (Kanton Waadt) eine halbkreisförmige Fibel aus Bronze. Im Museum von Yverdon notierte ich eine Reihe von Einzelfunden älterer und neuer Zeit, die mir unbekannt geblieben waren, so eine Axt mit Schaftlappen aus *Onnens*, ein Randleistenbeil von *Vougelles-la-Mothe* und ein Pferdegebiss von *Valeyres s. Ursins*. Aus *Vidy* bei *Lausanne* erhielt das Schweizer Landesmuseum einen Bronzedolch mit vier Nieten, aus *Carouge* (Genf) eine Axt mit Randleisten. Von *Monthey* (Kanton Wallis) stammt ein Dolch mit zwei grossen Nietköpfen und von *Savièse* eine Knopfsichel.

D. Die Eisenzeit.

Es ist schade, dass es in der Schweiz nicht auch eisenzeitliche Pfahlbauten gibt, wie man früher glaubte, als man noch La Tène für einen Pfahlbau hielt. Ausser La Tène haben wir allerdings die zahlreichen Grabfunde. Depotfunde der Eisenzeit sind selten, auch Werkstätten sind kaum bekannt. Welche Wallbauten hierher gehören, muss erst die Zukunft lehren.

a. Ansiedlungen.

Im Berichtsjahre sind meines Wissens nur 2 eisenzeitliche Wohnplätze untersucht worden. Zunächst hat unser Präsident, Prof. Tatarinoff, bei Trimbach unfern Olten eine Grabung begonnen, die wahrscheinlich eine eisenzeitliche Ansiedlung enthüllen wird. Dann aber ist die Untersuchung

1) Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer.

2) Gefl. Mitteilung von Pfarrer Rollier.

3) Anzeiger für schweizer. Altertumskunde, 1909, N. F. XI p. 187.

von La Tène seit Wavre's Tod von Prof. Vouga mit Erfolg weitergeführt worden und verspricht gute Resultate.

1. *Trimbach* (Kanton Solothurn).

Prof. Tatarinoff hatte die Freundlichkeit, mir einen einlässlichen Bericht über seine Ausgrabung im Rintel bei Trimbach zuzusenden, dem ich die folgenden Angaben entlehne:



Fig. 23

Im Frühling 1909 liess die Gemeinde Trimbach eine Wasserleitung erstellen, die sich durch die Talmulde längs des Trimbacherbaches vom Meierhof bis nach Unter-Rintel hinzieht. Bei dieser Gelegenheit stiessen die Arbeiter in zirka 1,6 m Tiefe auf eine Schicht von meist roten, groben Scherben und weiter unten, bei der Mühle im Rintel, kamen unbearbeitete Feuerstein-splitter zutage. Zuerst dachte man an eine steinzeitliche Ansiedlung und das Museum Solothurn entschloss sich zur Untersuchung der Fundstelle.

Keine

Die Arbeiter fanden bald eine Art Pflaster; sie trafen auch Scherben von grosser Härte und eigentümlichem Profil, ausserdem aber solche, die weicher und mit Finger-Eindrücken, Strichen und Tupfen versehen waren (Fig. 23—25). Dann kam eine Herdstelle. Eine andere ähnliche Anlage gleicht etwa einem Töpferofen. Über der eigentlichen Kulturschicht stiess man auf eine (mittelalterliche?) Dohle und auf einen Weg (oder Hofmauer?). An einigen Stellen zeigten sich 2 Kulturschichten und gegen den Bach hinunter fand sich der Rand des alten Bachbettes. Auch Hufeisen altertümlicher Form wurden entdeckt.

Prof. Tatarinoff kommt in Berücksichtigung aller Umstände zum Schluss, dass die Ansiedlung in Rintel durch zwei zeitlich von einander getrennte Kulturschichten aus der La Tène-Zeit stammend erwiesen sei, wie besonders einige charakteristische Scherben beweisen. Festgestellt seien ferner 2 Feuerstellen, wovon eine vielleicht ein Töpferofen war. Ebenso sei eine prähistorische, strassen- oder hofartige Pflästerung

konstatiert, sowie zwei Schichten von Scherben, Knochen (namentlich von Rind und Schwein), Feuersteinsplittern, Getreide etc. Eigentliche Wohnplätze, Hütten mit Lehmewurf, sind noch nicht gefunden.



Fig. 24

Entdeckt wurde ferner das alte linke Ufer des Trimbacherbaches. Der Bach, der zeitweise durch die Klus beim Rintal zu einem Seelein gestaut worden sein mag, hat die Lehm Massen über das Ganze gedeckt. In späterer, historischer Zeit scheint in der Nähe eine Ansiedlung existiert



Fig. 25

zu haben, zu welcher eine unregelmässige Pflasterung und eine Wasserleitung gehört haben mögen. Die weitere Untersuchung dürfte noch bessere Aufklärung bringen.

2. *La Tène*.¹⁾

Die neuesten Ausgrabungen dieses berühmten Platzes haben beide Ufer des Flusses finden lassen, der *La Tène* vom Festland trennte. Im Gebiet dieses Flusses sind natürlich römische und *La Tène*-Funde vermischt; sobald man sich aber vom Ufer in die Ansiedlung begibt, sieht man überall zwei deutlich geschiedene Kulturschichten über einander. Aus der untern oder *La Tène*-Schicht stammen eine Menge Schwerter und Lanzen von allen möglichen Typen dieser Zeit. Eine Lanzenspitze gleicht vollständig der bronzezeitlichen Form. Dazu kommen Phaleren, Plaquen, Knöpfe. Eine Feile zeigt noch den Ring, mit welchem sie in Holz befestigt war. Auch menschliche Knochen wurden gefunden.

In einem befestigten Magazin sind die Objekte nach Plätzen getrennt. So ist es auch in *La Tène*. An einem Platze finden sich fast nur Phaleren, an einem andern nur Lanzen, an einem dritten Schwerter etc. Eine Stelle ergab z. B. zirka 10 ausgezeichnet erhaltene Schwerter. Ein wichtiger Fund ist eine Doppelfeile, die Unikum zu sein scheint. Ein Schwert hatte alles Zubehör in nächster Nähe, was für die Kenntnis der Art und Weise wichtig ist, wie diese Waffe getragen wurde. Eine Lanze weist einen Schwerthieb auf. Interessant ist auch das bearbeitete Holz, das Einschnitte, Zapfenlöcher etc. aufweist. Ein Stuhl besass eine Rücklehne aus Eschenholz, Füsse aus Erlen-, einen Sitz aus Buchenholz. Eine Schale aus Buchenholz ist teilweise, ein Bogen aus Eibenholz nur fragmentarisch erhalten. An einer Schere klebten noch Tuchreste.

Im Frühling 1909 wurden die Löcher 11 und 12 (des alten Planes) in Angriff genommen. Da der Wasserandrang fortwährend sehr stark war und sich zudem Quellen zeigten, wurde ein Motor angewandt und die letzten Ausgrabungen konnten nun leichter vor sich gehen, da die Arbeiter im Trocknen arbeiteten. Auch die Herbstkampagne hat wieder interessante Funde ans Tageslicht gebracht, wovon sich mehrere unserer Mitglieder persönlich überzeugt haben.²⁾

¹⁾ Nach gefl. Mitteilungen der Herren Wavre, Vouga und Zintgraff. Vgl. auch oben pag. 11—12.

²⁾ Während des Druckes dieses Jahresberichtes kam der II. Bericht über die Ausgrabungen in *La Tène* heraus, konnte aber nicht mehr berücksichtigt werden.

b. Inschriften.

Die südlichen Alpentäler haben bekanntlich Inschriften aufzuweisen, die in Iepontischen oder andern sog. nordetruskischen Alphabeten geschrieben sind. Eine, wie es scheint noch unedierte Inschrift dieser Art befindet sich in einer Fraktionskapelle oberhalb *Mesocco* eingemauert. Die mir zugekommene Abschrift scheint mir aber nicht genau genug zu sein, um hier abgebildet werden zu dürfen.

c. Grabhügel der Eisenzeit.

Wenn man in der Schweiz von Grabhügeln spricht, so versteht man darunter solche der Hallstattperiode, so dass Grabhügel- und Hallstattfunde ungefähr dasselbe besagen sollen. Das ist unrichtig. Schon im ersten Jahresbericht habe ich gezeigt, dass es auch hierzulande Grab-



Fig. 26

hügel gibt, die in der Bronzezeit errichtet wurden und im vorliegenden Jahresbericht ist weitläufig von neolithischen Hügelgräbern die Rede gewesen. Andererseits habe ich im letzten Jahr den Nachweis geleistet, dass es in der Schweiz auch Flachgräber der Hallstattperiode gegeben hat. Wenn ich nun aber im Folgenden von Grabhügeln rede, so sind darunter, wenn nichts anderes bemerkt ist, solche der Eisenzeit

verstanden. Fast alle gehören speziell der Hallstattzeit an; nur wenige reichen in die La Tènezeit hinein.

1. *Kreuzlingen* (Kanton Thurgau).

Über die im ersten Jahresbericht genannten Tumuli auf dem Gaisberg ist von J. v. Sury und Schultheiss eine einlässliche Beschreibung erschienen¹⁾ (Fig. 26 und 27).

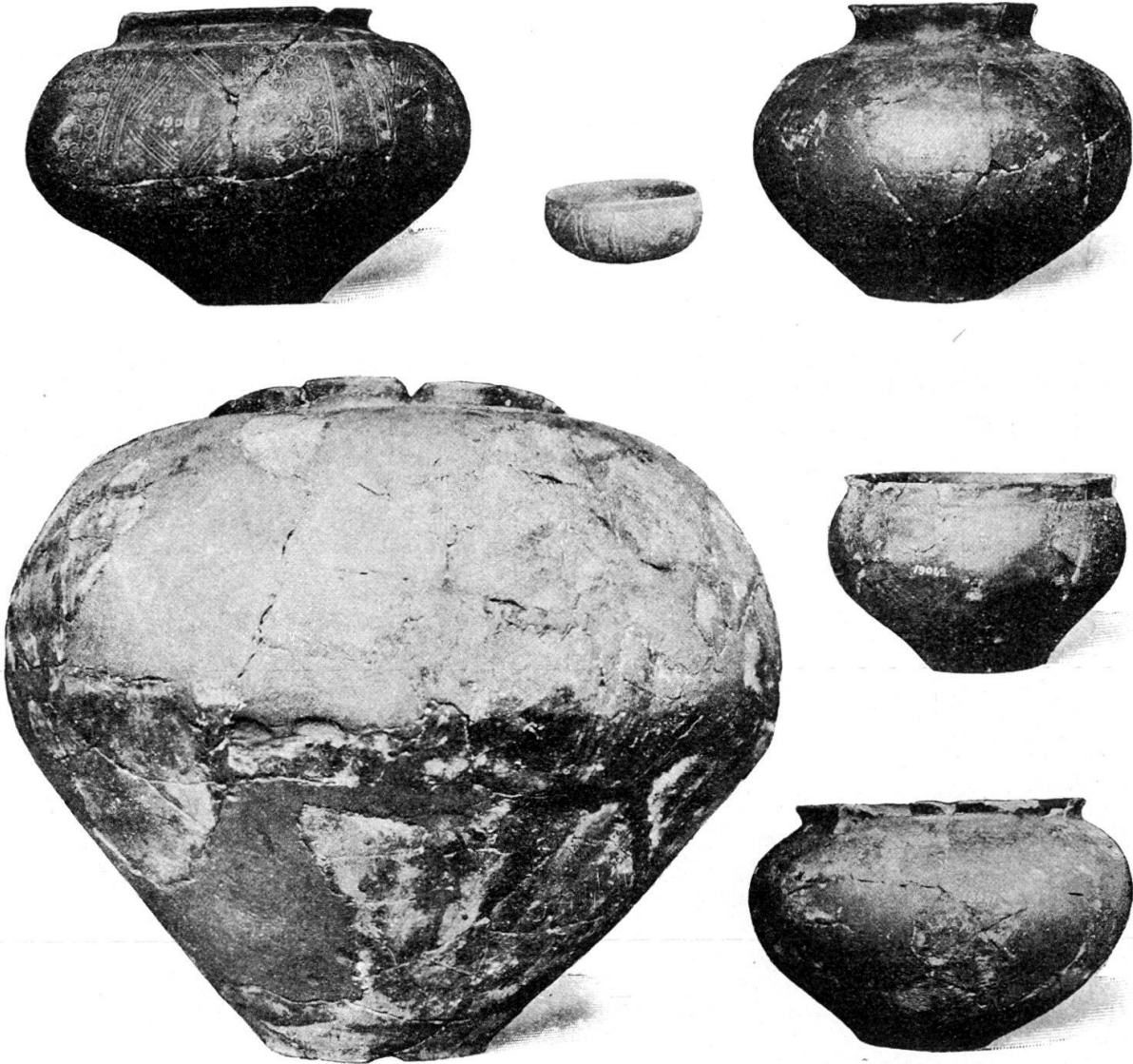


Fig. 27

2. *Uster* (Kanton Zürich).

Beim Südende des Dörfchens Freudwil, Gemeinde Uster, fand ich einen durch den Strassenbau zerschnittenen [eisenzeitlichen?] Tumulus.

3. *Maur* (Zürich).

Im sog. Maurholz ob den Pfahlbauten in den Weierwiesen entdeckte ich zwei [hallstätische?] Grabhügel.

¹⁾ Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1909, N. F. XI, p. 1 etc.

4. *Regensdorf* (Zürich).

Etwa 1 Kilometer südlich der Strafanstalt befinden sich im Wald zwei mächtige Tumuli, die von Unbekannten durchwühlt wurden. Wohin allfällige Funde kamen, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

5. *Jegensdorf* (Kanton Bern).

Über die im ersten Jahresbericht erwähnten Grabhügel siehe den Jahresbericht des historischen Museums Bern 1908 p. 19. Ebendort (p. 22) wird berichtet über die Tumuli in

6. *Bäriswil* (Bern)

und (p. 21) über den vereinzelt Grabhügel im Grauholz, Gemeinde

7. *Bolligen* (Bern).

8. *Rapperswil* (Bern).

Direktor Wiedmer untersuchte einige Grabhügel im Walde bei Bittwil. Er fand eine in Scherben liegende Urne, frühgermanische Gürtelschnallen, Messer und einen Scramasax.¹⁾

9. *Gross-Affoltern* (Bern).

Über verschiedene Grabhügelfunde vgl. die Arbeit von E. Schmid im Anhang.

10. *Lyss*.

Siehe Schmid (im Anhang).

11. *Busswil*.

Zersörte Tumuli. Vgl. Schmid.

12. *Dotzigen*.

Grabhügel auf dem Dotziger Berg. Vgl. Schmid.

13. *Lengnau*.

Über einen Tumulus mit La Tène-Funden vgl. Schmid.

14. *Ins*.

Die Untersuchung der Holzproben aus Grabhügel IV, über den ich im letzten Jahresbericht einige Mitteilungen machte, ergab, dass die Kohlen von Eichenholz herrührten, das Material dagegen, auf welchem das Bronzeblech ruhte, aus Eschenholz bestand.²⁾

Beim Unterfahren eines Waldbaumes am Rand auf der Südost-Seite des Hügels fand man noch zwei Gagatringle, Fragmente eines hohlen

¹⁾ Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1909, N. F. XI p. 186 und 189.

²⁾ Gefl. Mitteilungen von Dr. E. Neuweiler.

und eines massiven Bronzeringes, Reste von Fibeln, ein ornamentiertes Gürtelblech, Tonscherben, Wagenreifstücke und Knochen-Überreste.

15. *Courfaivre* (Berner Jura).

Aus einem Tumulus von Courfaivre besitzt das Museum Delsberg Bronzering, Nähnadel und Haken aus Bronze.

16. *Altavilla* (Kanton Freiburg).

Die archäologische Karte von Süsstrunk verzeichnet östlich von Altavilla einige [eisenzeitliche?] Grabhügel, ebenso südlich von

17. *Lurtigen* (Freiburg).

18. *Matran* (Freiburg).

Im Bois du Murat nordöstlich vom Bahnhof Matran stiess man beim Bau einer Villa auf einen Erdhügel von 20×10 m Durchmesser, der im Innern einen mächtigen Steinkern aufwies, welcher 1,5 m Höhe erreichte. Im südöstlichen Teil des Hügels fand man Bronzegefässe mit Ornamenten. Auch an andern Stellen kamen solche zum Vorschein. Ferner fand sich ein Rest einer Statuette. Eine detaillierte Beschreibung dieses merkwürdigen Hallstätterfundes, von Abbé Breuil verfasst, wird im Anzeiger für schweizer. Altertumskunde erscheinen.

19. *Payerne* (Kanton Waadt).

Aus einem vor Jahren untersuchten Grabhügel liegt ein Tonnen-Armwulst im Museum Murten.

20. *Faoug* (Waadt).

In Rosset wurden 1891 zwei schmale Ringe aus sog. Gagat gefunden, die ins Museum Avenches gelangten.

d. Flachgräber der Eisenzeit.

Flachgräber finden sich in allen Perioden der Vergangenheit. Hier handelt es sich speziell um diejenigen der Eisenzeit, der Hallstatt- und La Tène-Periode.

1. *Lasarraz* (Kanton Waadt).

Das Museum Yverdon bewahrt einen dünnen, grünen Glasarmring, der aus La Tène-Gräbern stammen dürfte.

2. *Niedens-dessus* (Waadt).

1877 wurde hier ein meines Wissens noch nicht publiziertes Grab entdeckt mit Früh-La Tène-Fibeln aus Bronze, zwei Ringen mit Stiften

an den Enden, einem Torquisfragment und einer Lanzenspitze. Auch dieser Fund liegt im Museum zu Yverdon.

3. *Baulmes* (Waadt).

Aus einer Kiesgrube stammen eine Früh-La Tène-Fibel und zwei Armringe aus Bronze (Grabfunde?).

4. *Avenches* (Waadt).

Ob die beim Theater Aventicum gefundenen schmalen Ringe aus sog. Gagat, die im Museum Avenches liegen, einem Grab der Hallstattzeit entstammen?

5. *Meyriez* (Kanton Freiburg).

Das Museum Murten bewahrt Fragmente von Stöpselringen, die in einem La Tène-Grabe gefunden worden sein dürften.

6. *Cornaux* (Kanton Neuenburg).

Die in der Kiesgrube gegen Cressier gefundenen Gräber lieferten u. a. einen Armring der La Tènezeit.¹⁾

7. *Münsingen* (Kanton Bern).

Als nachträgliche Funde aus dem La Tène-Grabfeld kamen ins Berner historische Museum eine grünliche, mit Inschrift versehene Glasperle und eine Bronzespange mit Paste, ferner eine Fibel.²⁾

8. *Lengnau* (Bern).

Vgl. oben p. 81.

9. *Allschwil* (Kanton Basel).

Im Löss, der von der Aktien-Ziegelei benutzt wird, fanden sich in ca. 2 m Tiefe Skelettreste von zwei Erwachsenen und einer jugendlichen Person. Als Beigaben kamen ein durchlochtes Rollstein, in dessen Loch sich noch ein Stück Bronzedraht befand, mit Bronzeblech umhülltes Eisen und ein als Pfeife benutzter Röhrenknochen zutage.³⁾

10. *Trimbach* (Kanton Solothurn).

In der Kiesgrube der Oltener Gasfabrik wurden eine Hallstatt-Urne und im Friedhof von Trimbach ein La-Tène-Schwert gefunden.⁴⁾ Beide

¹⁾ Gefl. Mitteilung von Prof. Wavre. †

²⁾ Gefl. Mitteilungen von Dir. J. Wiedmer.

³⁾ Verhandl. der Naturf. Gesellsch. Basel XX, 1 (1909) p. 86 und 112.

⁴⁾ Gefl. Mitteilungen von Pfarrer Sulzberger.

Objekte, die wohl aus Gräbern stammen, gelangten in die Sammlung unseres Mitgliedes, Pfarrer Sulzberger, der sich der Urgeschichte und der Ethnographie seines Gebietes mit Eifer annimmt.

11. *Schötz* (Kanton Luzern).

In der Lehmgrube fand sich im Frühling 1909 wieder eine Hallstatt-Urne mit verbrannten Knochen zwischen Steinen. Seither kam noch ein zirka 90 cm im Durchmesser haltender Brandplatz zum Vorschein.¹⁾

12. *Muri* (Kanton Aargau).

Aus einem Grabe gelangte ein wellenförmig gebogener Bronzedraht ins Landesmuseum. Es gleicht demjenigen aus dem La Tènegrab in Rüti bei Winkel (Zürich).

13. *Langdorf-Frauenfeld* (Kanton Thurgau).

Die schon im ersten Jahresbericht erwähnte Ausgrabung der La Tène-Gräber in der neuen Kiesgrube Langdorf wurde zu Ende geführt. Die Funde sind jetzt im Schweizer Landesmuseum aufgestellt. Sie bestehen 1. in einer Bronzekette mit kreuzförmigem Schlussgliede und Kugelgehänge, zwei gelben Glasringen, zwei Mittel-La Tène-Fibeln aus Bronze und einem Spiralring aus Bronze; 2. in einer grossen und zwei kleinen Mittel-La Tène-Fibeln, einem blauen Glasring, der mit gelben Fäden verziert ist, zwei Bernsteinperlen, einem Stöpselring und einer Goldmünze; 3. in einer Bronzekette mit Tierkopfschluss, einem gelben Glasring und zwei eisernen Mittel-La Tène-Fibeln; 4. in drei eisernen Mittel-La Tène-Fibeln und einem Spiralfingerring aus Bronze. Ein Grab enthielt nur Überreste eines Kinderskelettes, das in einem Holzсарge begraben worden war.²⁾

14. *Jona* (Kanton St. Gallen).

Aus einem Grab von Kempraten erhielt das Landesmuseum Stöpselringe und 2 Perlen.

15. *Gudo* (Kanton Tessin).

In Progero wurde bei Korrektions-Arbeiten am Tessin ein Grabfeld entdeckt, das zahlreiche Gräber enthielt, die zum Teil übereinander lagen. Sie bestehen aus Steinplatten und sind bis 5 m tief in den Boden eingesenkt. Man fand in denselben Skelette nebst Fibeln, Ohrgehängen,

1) Gefl. Mitteilungen von Johs. Meier.

2) Vgl. Jahresbericht des Schweizer Landesmuseums pro 1908, p. 52.

Ringen, Tongefässen etc. Die Leichen waren von Ost nach West orientiert. Die Beigaben ähneln denjenigen von Giubiasco. Die Ausgrabung geschieht auf Rechnung des Kantons Tessin.

16. *Davesco* (Tessin).

Ein 45 cm breites und 1,7 m langes Grab enthielt ein Skelet und war von Steinplatten gebildet.¹⁾

17. *Muralto* (Tessin).

Bei Arbeiten in der Kirche von S. Vittore kamen drei antike Gräber zum Vorschein.

e. Einzelfunde.

In der Arbeit E. Schmid's (siehe Anhang) wird eine Liste von Eisens-funden erwähnt, die bei *Suberg* (Kanton Bern) zum Vorschein kamen. Es ist ihre Zeitstellung vorläufig nicht zu bestimmen. Sicher der La Tène-Zeit angehörig aber ist eine Lanzenspitze, die in Rondet, Gemeinde *Vuilly-le-Haut* (Kanton Freiburg) gefunden wurde. In derselben Gegend soll auch eine Münze von der Form der „Regenbogenschüsselchen“ entdeckt worden sein.

E. Wallbauten, Refugien.

Die Erforschung der Wallbauten wurde im letzten Jahr wesentlich gefördert. Eine Anzahl bisher unbekannter Refugien ist entdeckt worden, andere wurden weitem Kreisen bekannt gemacht. Eugen Schmid hat in seiner Arbeit über die urgeschichtlichen Funde seiner Heimat auch diese Denkmäler nicht vergessen (siehe Anhang). Ich möchte hier aber besonders noch eines andern Mannes gedenken, der seit Jahren sich speziell mit dem Studium der Refugien beschäftigt, eine ganze Reihe von geometrischen Aufnahmen solcher Bauten angefertigt und in selbstloser Weise uns zur Verfügung gestellt hat. Es ist Geometer Benz Moser, dem ich für seine Mitarbeit meinen besten Dank ausspreche. Wenn es auch aus äussern Gründen nicht möglich war, seine Aufnahmen im Original-Masstab zu publizieren, so bieten die folgenden Illustrationen doch ein lehrreiches Bild.

Ausser den genannten haben aber noch andere Mitglieder sich mit den Wallbauten und Refugien der Schweiz beschäftigt und so ist denn

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1909, N. F. XI p. 100.